

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **11 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

SVERHA, Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung (Herausgeber)
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Redaktion: SVERHA u. allgemeiner Teil: E. Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Höngg, Tel. 67.584; SHVS: Dr. P. Moor, Luegete 16, Zürich 7; SZB: H. Habicht, Sekretär der Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; Technischer Teil: Franz F. Othh, Zürich 8, Tel. 43.442; Redaktionelle Mitteilungen an **E. Gossauer**, Regensdorferstrasse 115, Zürich 10.

Verlag: **Franz F. Othh**, Zürich 8, Hornbachstrasse 56, Telephon 43.442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 5.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Januar 1940 - No. 1 - Laufende No. 95 - 11. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

1940 - Eine Betrachtung

Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß. Und es könnte sein, daß die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, daß sie gewinnt, indem sie verliert. (Kant.)

Wir haben das neue Jahr angetreten. Es wurde uns nicht schwer, vom letzten Zeitraum Abschied zu nehmen, lebten wir doch beinahe täglich zwischen Hangen und Bangen. Gar düster sah es oft aus, wenn unsere beurlaubten Soldaten plötzlich wieder an die Grenze gerufen wurden. Jedes Einrücken brachte Tränen den Zurückbleibenden und machte dem Wehrmann schwer, mußte er doch weit weg von Haus und Hof, seine Nächsten allein dem kommenden Schicksal überlassend. Er selber stellte den Dienst am Vaterland über seine persönlichen Angelegenheiten.

Mitten in dieser Dienstzeit kam das Christkind und brachte neben dem Soldatenpäckli und den Gaben der Angehörigen auch das hohe geistige Ziel, die Sehnsucht nach dem Weltfrieden, gegründet auf echt christliche Anschauung, das heißt eines Friedens, in dem der Deutsche und Franzose, der Russe und der Finne unsere Brüder sind. Das war die Sehnsucht des erwachsenen Christkinds und das ist die Hoffnung der Gegenwart. Wohl haben viele Menschen diesen Glauben verloren und erklären: Krieg war immer, Krieg muß sein! Wir wollen nicht zu denen gehören, denn das geistige Gut steht höher als Macht und Waffe. Wenn Jesus heute über die Erde schreiten könnte, würde er sicher ausrufen: „Wehe den Menschen, welche die Macht an sich reißen, sie werden zu Gwalthatern und Menschengötzen!“ Ja, sein Wehe erdröhnte über den ganzen Erdball — die Früchte dieser Menschenvergottung ernten wir heute.

Wir können äußerlich nur unsere Grenzen schützen und bewachen und bereit sein, Leib und Leben für die Erhaltung unserer Schweizer-Freiheit hinzugeben. Geistig aber können wir uns als große Einheit mit all denen fühlen, welche den wirklichen Frieden anstreben und diese Gedanken

nach edler, hoher Geisteskultur werden sich verdichten, wenn sie aus allen Ländern zusammenkommen und jedes Volk langsam durchdringen. Das ist der Friedensruf des Christkinds: Sammel dich in Gedanken und durchglüht alles Volk mit dem Brudergeist, dann will kein Einzelner mehr allein über ungezählte Millionen herrschen, dann wird jeder dem andern dienen, ein Volk das andere achten und die Grenzen öffnen und sagen: geistig gehören wir zusammen, denn wir wollen den Weltfrieden. Die Völker werden zueinandergehen, sich freundschaftlich, ohne Geheimverträge die Hand reichen und sich gegenseitig glücklich machen.

Haben wir nicht an der Landesausstellung den Beweis im Kleinen erbracht? Fanden sich da nicht alle Kantone, trotz ihrer Eigenart im Geistigen zusammen und fühlten sich als Brüder und Schwestern?

Utopie wird der eine und andere sagen, das ist der schöne Traum eines Idealisten, der an der harten Wirklichkeit vorbeigeht. Ja, so scheint es, aber, wenn jeder von uns an seinem Ort das ehrlich und wahrhaftig versucht, dann geschieht das Wunder: wir werden uns finden und unsere Völker können in ehrlichem Wetteifer aufwärts steigen und dem hohen Ziel näher kommen. Fangen wir mit unsern Nächsten sogleich an, verkehren wir nur mit guten, aufrichtigen Gedanken mit ihnen, dann werden wir es bald merken, daß etwas Großes dahinter steht; der gegenseitige Verkehr wird freundlich und ehrlich, Haß und Neid verschwinden, einer hilft dem andern so gut er kann, so daß keiner darben muß. Aber auch in geistiger Beziehung werden wir einen Schritt vorwärts kommen: wir fangen an uns zu freuen, wenn es dem andern gut geht, die Nächstenliebe erwacht, der Nächstenhaß versinkt und ein neues Leben bricht aus den Ruinen.

In unserm Högger-Kirchlein findet sich im kleinen Chor ein Glasgemälde, das den sinkenden Petrus darstellt, wie er seinen Meister um Hilfe